

F.A.Z., 02.01.2018, Politik (Politik), Seite 5 - Ausgabe D1, D1N, D2, D3, R0, R1 - 1034 Wörter

Die etwas andere Toskana-Fraktion

Wie es den Rechten in Italien mit einem Bündnis von Lega Nord und Forza Italia gelingt, die Sozialdemokraten von der Macht zu vertreiben - zum Beispiel in der Toskana.

Von Jörg Bremer

CASCINA, 1. Januar

Susanna Ceccardi möchte sich am liebsten nur um die "kleinen, unpolitischen Themen" im toskanischen Cascina kümmern. Die Bürgermeisterin der Kleinstadt am Arno will etwa die Randgebiete der Stadt mit helleren Straßenlampen ausstatten und mehr Leben in die Fußgängerzone zwischen Glockenturm und Oratorium bringen. An den großen Themen aber kommt sie nicht vorbei, denn die bewegen auch die Bürger in Cascina. Nichts belastet die Bewohner so sehr wie die Flüchtlingskrise, sagt Ceccardi. Am Stadtrand befindet sich ein Haus für "illegale Grenzübertréter", und das sei heillos überfüllt. "Gerne würde ich jeden syrischen Kriegsflüchtling aufnehmen, aber die Afrikaner, die aus wirtschaftlichen Gründen über das Meer kommen, sollten schon auf dem Wasser abgeschoben werden", sagt die 29 Jahre alte Bürgermeisterin.

Ceccardi wurde in Cascina geboren, jeder in der 45 000-Einwohner-Stadt kennt die junge Frau. Das dürfte auch ein Teil der Erklärung dafür sein, dass es ihr als erster Politikerin der Lega Nord gelungen ist, Bürgermeister einer toskanischen Stadt zu werden, die "70 Jahre und 17 Tage" von Sozialisten regiert wurde. Geholfen hat Ceccardi dabei die Unterstützung von Silvio Berlusconi's Forza Italia (FI). Tatsächlich gehörte die gesamte Toskana seit dem Zweiten Weltkrieg wie selbstverständlich den Linken. In dieser Region hat der Vorsitzende des sozialdemokratischen Partito Democratico (PD), Matteo Renzi, seine stärkste Bastion. Er war vor seiner Zeit als Ministerpräsident einmal Bürgermeister von Florenz gewesen. Viele toskanische PD-Politiker gehören dem derzeitigen Kabinett von Ministerpräsident Paolo Gentiloni (PD) an.

Seit Ceccardis Sieg stellt sich Italien die Frage, ob der Wahlausgang in Cascina nur ein kurioser Einzelfall war oder ob damit der Niedergang der Sozialdemokraten in Italien begann. Auf Letzteres deutet einiges hin. In jüngsten Umfragen liegt Renzis PD bei 25 Prozent und damit hinter der populistischen "Bewegung 5 Sterne", die 26 Prozent erreicht. Die FI kommt auf gut 16 Prozent, die Lega Nord liegt bei knapp 15 Prozent. Gemeinsam hätten die beiden rechten Parteien einen klaren Vorsprung vor den Mitbewerbern. Schon jetzt arbeitet die FI unter dem 81 Jahre alten Berlusconi immer wieder mit der Lega Nord zusammen, obwohl deren Anführer, der 44 Jahre alte Matteo Salvini, eine europafeindliche Politik betreibt, mit der Berlusconi und sein Getreuer, Europaparlamentspräsident Antonio Tajani, nicht in Verbindung gebracht werden möchten. Da aber auf lokaler und regionaler Ebene Europa-Fragen kaum eine Rolle spielen, treten ideologische Unvereinbarkeiten hinter dem Willen zur Macht zurück, und das aus Sicht der beiden Parteien sehr erfolgreich, wie das Beispiel Cascina zeigt.

Ende November brachte es ein solches Bündnis von FI und Lega in Ostia, dem zehnten Stadtbezirk von Rom, auf den zweiten Platz, unterlag dann aber den "Sternen" von Beppe Grillo in der Stichwahl. Dies gelang freilich nur, weil die abgeschlagenen Sozialdemokraten die "Sterne" wählten, um einen Sieg der Rechten zu verhindern. Auffällig war in Ostia ein starker Zuwachs der neofaschistischen Casa Pound, die beim ersten Wahlgang knapp acht Prozent erzielte. Das Erstarken der Rechten in Ostia insgesamt gilt als Reaktion darauf, dass der damalige PD-Bürgermeister Ignazio Marino zwischen 2013 und 2015 versucht hatte, in ganz Rom das

mafiöse Netz zwischen den Stadtbeamten und der lokalen Wirtschaft zu zerschlagen. Marino sorgte auch dafür, dass der korrupte rechte Ortsrat im zehnten Stadtbezirk abgesetzt wurde. "Doch es ist nicht populär, Krieg gegen Korruption zu führen, und darum blieb im November in Ostia der PD abgeschlagen zurück", sagt Alfonso Sabella, einst juristischer Berater von Bürgermeister Marino. In einer kleinen Gemeinde wie Ostia habe jeder seinen Platz in diesem mafiösen Netz, und "die, die keinen haben, gehen nicht wählen".

Sabella, der heute Richter in Neapel ist, sieht im Zuwachs für die Rechten in Ostia ein Signal für ganz Italien: "Die Rechte wird so stark, weil die Mehrheit grundlegende Reformen scheut." Diese Erfahrung habe Renzi als Ministerpräsident machen müssen, als er mit dem Referendum über einen Umbau des Senats scheiterte.

Ende November verloren die Sozialdemokraten auch in Sizilien, weil sie mit zwei Kandidaten antraten, was die Wahl zugunsten des FI-Lega-Bündnisses entschied. Der Politologe Angelo Bolaffi erkennt in der Zerstrittenheit der Linken einen fehlenden Willen zur Macht. "Streitereien zwischen Altpolitikern wie Massimo D'Alema und Pier Luigi Bersani und dem von ihnen gehassten Renzi sowie persönliche Eitelkeiten verhindern eine geeinte und damit starke Sozialdemokratie." Bolaffi hält es für wahrscheinlich, dass diese Selbstschwächung der noch regierenden PD zu einer Niederlage bei den nächsten nationalen Wahlen führen wird. Diese sollen nun am 4. März stattfinden, nachdem Staatspräsident Sergio Mattarella am vergangenen Donnerstag das Parlament aufgelöst hat.

Der frisch gewählte PD-Parteisekretär in Cascina, Fernando Mellea, ein schon etwas ergrauter Gymnasiallehrer, hat die Hoffnung für seine Partei indes noch nicht aufgegeben. Natürlich stecke der nationalistische Populismus in ganz Europa auch die Toskana "etwas" an. Aber gewiss gebe es nach "70 Jahren und 17 Tagen auch einen gewissen Verdruss der Wähler mit uns". Darum aber sei in Cascina nicht die Lega gewählt worden, glaubt der PD-Funktionär, sondern vor allem wegen der wirtschaftlichen Probleme, die die Gemeinde hat.

Lega-Bürgermeisterin Ceccardi versuche nun, die Flüchtlinge zu instrumentalisieren und eine bislang unbekannte Ausländerfeindlichkeit zu schüren. "Die 60 oder 80 Migranten in der Stadt stellen aber kaum ein Problem dar", behauptet Mellea. Ihm pflichtet ein früherer Stadtrat, der Christdemokrat Sergio Casarosa bei. "Wir haben doch früher sogar mit Kommunisten gemeinsam Beschlüsse gefasst, wenn das der Gemeinde nützte." Lokale Probleme sollten lokal und einvernehmlich gelöst werden.

Ceccardi sieht ihren Sieg in Cascina als "Beginn vom Ende der linken Herrschaft". Die "Überflutung durch Migranten" könne nur durch die Rechte gestoppt werden, sagt sie und fügt hinzu: "Nur wir haben ein Verständnis für patriotische Gefühle, nur wir können Sicherheit zurückbringen und für die Einhaltung von Regeln sorgen." Ihr komme es darauf an, dass ihre Bewegung nun Wurzeln schlage, damit das Cascina-Modell in der ganzen linken Toskana erfolgreich sein könne. Ob das Cascina-Modell auch erfolversprechend bleibt, wenn die Flüchtlinge nicht mehr das alles bestimmende Thema sind, steht dahin. Auf alle Fälle sind die Flüchtlingszahlen jüngst um mehr als 30 Prozent zurückgegangen, so dass es an dieser Front etwas ruhiger geworden ist.

Bildunterschrift:

Kurioser Einzelfall? Cascinas Bürgermeisterin Susanna Ceccardi

Foto Imago

Autor/en: Bremer, Jörg

Alle Rechte vorbehalten. © Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH

Alle Daten und Artikel sind urheberrechtlich geschützt. Die Verwendung ist nur zum eigenen dienstlichen Gebrauch möglich. Nicht gestattet sind insbesondere jegliche Weitergabe an Dritte, Vervielfältigung sowie mechanische und oder elektronische Speicherung. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit des Inhalts der Beiträge besteht keine Haftung und Gewährleistung.